

Nervenschwäche

vermehrt ein Gefühl als ob man ganz erschlagen und ohne Leben, Energie, Energie oder Appetit wäre. Sie ist oft der Vorläufer von ernstlicher Krankheit, oder der Begleiter von nervösen Leiden. Sie ist ein wirklicher Beweis von dünnem, schwachem, unreinem Blut; denn wenn das Blut reich, roth, lebenskräftig und stark ist, verleiht es jedem Nerv, Organ und Gewebe des Körpers Leben und Energie. Die Kraftlosigkeit Hood's Sarsaparilla gegen Nervenschwäche zu nehmen ist daher jedem bekannt, und das Gutes was es thut ist ebenfalls ohne Frage.

Hood's Sarsaparilla

ist die beste, in der That — die einzige wahre kurenbringende Medizin. Hood's Sarsaparilla wird von allen Drogeristen für \$1.00 pro Flasche für \$5.00 pro Duzend. Von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präpariert.

Hood's Pillen

kurieren Uebelkeit, Urogenitalkrankheiten, 25 Cents. Bei allen Drogeristen.

Die Schürfer Schule zu Brins.

Das Pfarrdorf Brins im Stanton Co. hat durch seine im Großen betriebene Holzschmiederei, mit welcher sich mehr als 600 Arbeiter beschäftigen, eine gewisse Berühmtheit erlangt. Es bildet gleichsam den Mittelpunkt der kunstgewerblichen Holzindustrie in der Schöne. Die Arbeit ist noch sehr jung, denn die ersten vor etwa 80 Jahren auf den Markt gebrachten Arbeiten, welche aus der Hand des Drechslers Christian Fischer hervorgingen, waren im Vergleich mit den heutigen Brinsger Kunstschmiedereien noch recht primitiv. Man war damals auch noch weit davon entfernt, diesen Arbeiten einen Kunstwert zuzuschreiben. Den armen Drechsler hatte die Noth erfindend gemacht, und obwohl seine Schmiedereien nur wenig Kunstfertigkeit verriethen, fanden sie doch einen gewissen Originalität wegen eine größere Verbreitung, so daß man es als Verdienst Fischer's ansehen darf, der schweizerischen Bevölkerung einen neuen Erwerbszweig eröffnet zu haben. Es verging jedoch noch geraume Zeit, ehe man die Holzschmiederei im Großen zu betreiben begann. Gegen Ende der dreißiger Jahre wurde aus privaten Mitteln im bescheidenen Umfang eine Gewerbeschule errichtet, um Leuten, die das Zeug dazu hatten, die nötigen Kunstgriffe beizubringen. Sehr bald übernahm die Regierung des Kantons, welcher die Idee der Brinsger gefiel, die Leitung der Schule und sorgte für tüchtige und geschickte Lehrer.

Leider begann der Staat in dieser Richtung sehr bald zu erlahmen und es bildete sich zum zweiten Mal eine Privatgesellschaft, um für die sorgfältige Ausbildung der heranwachsenden Generation Sorge zu tragen. Es ist das Verdienst dieser Gesellschaft, die Schule bis zum Jahre 1884 vortrefflich geleitet und sie zu einer Mittelanstalt gemacht zu haben. Seitdem genießt dieselbe den Segen staatlicher Hilfe, welche allen Industriefächern des Landes zu Theil wird.

Als Schüler können in die Anstalt junge Leute eintreten, wenn sie den neunzehnjährigen Kursum einer Elementarschule absolviert haben, also etwa im Alter von fünfzehn Jahren. Der Unterricht umfaßt drei Lehrjahre, doch ist es gestattet, auch über diese Zeit hinaus das Institut zu besuchen. Es sind 10 Florin Eintrittsgeld zu zahlen, doch werden Unbemittelten diese erlassen und auch noch das Material unentgeltlich geliefert. Vom zweiten Jahre an erhält der Schüler die Hälfte des aus seinen Arbeiten erzielten Verdienstes, während besonders fleißigen und strebsamen Jünglingen auch Prämien ertheilt werden. Bei diesem System kann ein Schüler von hundert bis zu sechzehn bis neunzehn Jahren erworben durchschnittlich ca. 500 Florin, und das ist für einen jungen Mann am Brinssee schon ein hübsches Einkommen.

Die Anstalt besteht aus zwei Abtheilungen, und zwar dient die eine für den Unterricht im Zeichnen und Modellieren, die zweite für den eigentlichen Schnitzkurs. Abgeschlossen werden 54 Stunden ertheilt, und zwar entfällt der Haupttheil dieser Zeit (36 Stunden) auf Arbeiten in der Schürfer-Anstalt. Zum Schluß des Jahres 1898 hatte die Schule 27 Jünger. Die Zeichnenklassen wurden außerdem von 27 Erwachsenen und 90 Knaben besucht.

Zu Anfang arbeiten die Schüler nur in Einzelfachen, da dieses nicht nur wohlfeil ist; sie schneiden nach der Zeichnung einfache Ornamente in das Holz, die sie dann gelegentlich genau ab, um schwierigeren Aufgaben bewältigen zu können. In der Regel ist der Gelehrte nach wenigen Wochen soweit ausgebildet, um reispolte Wälder- und Blumenornamente aus dem Holz herausarbeiten zu können. Die Schüler können sehr bald, ihre besonderen Neigungen zu entwickeln, und die erprobten Lehrmeister müssen sehr wohl zu fördern. Selbst Bekannte von anderer Verwendung können schon im Laufe des ersten Jahres das Verfügen haben überwinden und zur ausübenden Thätigkeit übergehen. Am Ende des Jahres erhalten die Schüler Befähigung bei einem Meister, oder als Angestellte des Instituts, welches gleichsam ständig einen Bedarf unterhält.

Die Schüler bemerken nicht, daß die Schüler auch zum Zeichnen und Modellieren nach dem lebenden Modell angehalten werden und daß zu diesem Zwecke, antichischend an die Schule, ein kleiner Theaterpark angelegt wurde. Anfang des Jahres 1894 wurde unter Leitung der Oberlandgesellschaft für Holzindustrie in Brins eine Ausstellung für die Sammlung und den Verkauf der hergestellten Gegenstände eröffnet, welche sehr wesentlich zur Förderung der Schürfer-Schule beitrug. Hier werden die Arbeiten gegen Zahlung einer geringen Gebühr ausgestellt und Auffträge entzogen.

Die Aufstellung wird nicht mit künstlichen Arbeiten von hoher Vollkommenheit befüllt; man sieht dort Räfen, Schränke von wunderbarer Zeichnung und außerordentlicher Feinheit des Details, Kammmäntel, Bandbesteckungen, Stühle, Gemälderahmen, Thürgruppen, Blumenstücke, überhaupt jede Art aus Holz gefertigterzierstücke.

Am Maerzmonat führt der Brinsger Holzschmied ein ganz extraordinäres Leben. Eine große Anzahl dieser Leute betreiben ein wenig Ackerbau und beschäftigen sich nur im Winter mit ihrer Kunstschmiederei, eine sehr lohnenden Beschäftigung, wenn man die bescheidenen Ansprüche der einfachen Bevölkerung dieses Landes in Anrechnung zieht. In guter Zeit können Erwachsene leicht 15 bis 20 Florin wöchentlich verdienen, und wenn es sich um einen originellen Meister handelt, so ihm vom glücklichsten Spezialisten sogar noch ein weit höherer Verdienst zu erzielen.

Die Vorfahren der heutigen Japaner.

Woher das Volk, das jetzt das Reich des Mikado bewohnt, stammt, ist nicht bekannt, es besetzen aber sichere Beweise dafür, daß seine Vorfahren einige Jahrhunderte vor Christi Geburt nach dem japanischen Inselreich eingewandert sein müssen. Dafür geben neue interessante Untersuchungen von Gensland eine wichtige Behauptung. Dieser Forscher hat die in Japan vorhandenen alten Steingräber untersucht und gefunden, daß sie von den Vorfahren der heutigen Japaner herrühren müssen. Von Alters war das ganze Inselreich von dem Volke der Ainos bewohnt, von denen sich jetzt nur noch Reste auf der nördlichsten japanischen Insel Jesso und auf der Insel Sachalin erhalten haben; sie wurden von einer härteren Race nach Norden zurückgedrängt. Ueber deren Herkunft kann man nur auf Grund ihrer Gewohnheit, Grabmale aus gewöhnlichen Steinen zu bauen, Vermuthungen äußern. Solche Steinmonumente sind im nördlichen und westlichen Europa unter dem Namen der „Dolmen“ sehr bekannt, und es ist auffallend, daß die altjapanischen den europäischen sehr ähnlich sind. In China giebt es keine „Dolmen“, und die in Korea vorhandenen gleichen den japanischen gar nicht. Dagegen finden sich im westlichen Asien, an den Ufern des Kaspiischen Meeres, derartige Denkmäler aus aller Zeit, mit denen die der alten Japaner schon eher verglichen werden können. Daraus wäre der Schluß zu ziehen, daß die heutigen Japaner von einem Volke abstammen, das aus dem westlichen Asien nach Osten wanderte, bis es seine heutigen Sitze erreichte. Die Zeit, in der die altjapanischen Steinmonumente geschaffen wurden, begann nach den Forschungen Genslands um das zweite Jahrhundert v. Chr. und endete etwa mit dem Jahre 600 oder 700 unserer Zeitrechnung. Das Volk, von dem sie herrühren, muß damals bereits eine ziemlich hohe Kultur besessen und jedenfalls den Standpunkt der barbarischen Naturmenschen längst überwunden gehabt haben. So wird ein alter Zusammenhang der Japaner mit den Völkern des Westens in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt. Was wird der junge, aber schon stark entwickelte Hochmuth der Japaner zu diesem neuen Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung sagen?

Wie verschiedene Völker ihr Geld bei sich tragen.

Ein vielgeleiteter französischer Menschenkenner behauptet, daß sich die Nationalität, der jemand angehört, am leichtesten durch die Art und Weise verräth, in der er sein Geld bei sich trägt. Während der Franzose sich ein einfaches Lederbeutelchen von unauffälligen Leinwand zur Unterbringung seines notwendigen Kleingeldes und der etwa vorhandenen Goldstücke bedient, gebraucht der Deutsche nach der Ansicht des gallischen Weisen mit Vorliebe eine zierliche gefaltete seidene Börse, die den jarten Händen eines Letzteren oder Mäcchens ihr Dasein verdankt. Der Sohn Aftions trägt seinen Mammon los in der rechten Hosentasche, Gold, Silber, Kupfer, alles bunt durcheinander. Bei Bedarf röhrt er auf ihm eigene gewöhnliche Weise eine Handvoll des Gemeingelds aus der Tasche und sucht die gewünschten Münzen nach Belieben heraus. Bruder Jonathan trägt sein Bündel Banknoten in seine Brieftasche von langer, schmaler Form, in der seine „Greenbacks“ hübsch glatt ausgebreitet liegen können. Der halbchinesische Capitalist des fernenburchglänzenden Südamerikas verbringt seine Dollars in einem Gürtel mit schlau erdachten Taschen, denen der gewöhnliche Langfinger nicht beizukommen vermag. Diese eigenartigen Geldstapeln sind meist sehr kostspielig. Ein Italiener der ärmeren Classe knüpft seine geringe Baarschaft in ein Taschentuch von schreiender Farbe, das er mit dem verwickeltesten Knoten verflocht und möglichst unauffindbar unter seinen Kleidern verbirgt. Ein ähnliches Verfahren scheint für den Spanier Platz zu haben, während der russische Ruschik (Bauer) seine Stiefel als Aufbewahrungsort für seine Kopfen verwendet oder die ihm vom gemachten Erpentriffen in die Fütterung seines geliebten Pelzes näht.

Die Fleischer wollen den Rindfleisch-Preis abschlagen; dazu sind sie die richtigen Leute. In Buffalo ist ein Coöperativ-Verein für Verbilligung der Vererbungen gegründet worden. In diesem Jahrhundert wird der Zweck kaum mehr erreicht werden. Die Reigung zum Betteln hat ein Mitglied der New Yorker „Medical Association“ für eine Krankheit erklärt. Das wirksamste Mittel gegen diese Krankheit wäre unstreitig die „Goldkur“.

Der Arizona Kicker

Schreibt in seiner neuesten Nummer: Durch östliche Wälder geht ein Artikel, in welchem Oklahoma als der nächste neue Staat bezeichnet wird. Von Arizona mit seinen viel stärkeren Ansprüchen ist darin mit keiner Silbe die Rede. Was ist Oklahoma? Was hat Oklahoma? Arizona ist in der ganzen Welt berühmt. Seine Metropolen, Phoenix und Tucson, nennt man in allen Ländern. Der „Kicker“ erfreut sich internationaler Berühmtheit. Unter Duquenois - Schnaps ist der vorzüglichste der Welt. Tapferere Cowboys als die unigen gibt es nicht. Sie mußten unter Roosevelt im letzten Range in die Wüste springen, um das Vaterland zu retten. Unfre alten Jungfern sind wegen ihrer Schönheit und Liebeshörigkeit bis nach Ohio hin geschickt und beliebt. Der nächste Präsident der Ver. Staaten wird aus Arizona kommen. Größere Cattien als wie bei uns wachsen höchstens noch in Alt-Mexico. Dabei sind wir nicht von gestern. Einige der ältesten Sektlements im Lande liegen innerhalb der Grenzen dieses Territoriums.

Menschen zwar mag Oklahoma mehr haben. Aber was hat das zu bedeuten. Ein achter Cowboy wiegt drei Dutzend „Fenderboots“ und Kapsackwaren auf. Doch dort mehr Weizen und Gurten gezogen wird, wie bei uns, hat gar keinen Werth. Dafür wird in Arizona das Korn dicker und die Gänse knuspriger. In der Politik sind wir den Oklahomanen weit voraus. Außer dem Editor des „Kicker“ leben in Arizona mindestens noch fünf Männer, die ausgezeichnete Congressmitglieder oder gar Bundesatoren abgeben würden. Wer hat je von einem Oklahomaner Politiker vom Rufe und der staatsmännischen Tüchtigkeit des Schreibers dieser Zeilen oder Dick Mulligan, Mike Hello, Bloody Shirt Flannigan etc. gehört?

Sollte Oklahoma vom nächsten Congress in den Staatenbund aufgenommen werden, so würde das eine schreiende Ungerechtigkeit gegen Arizona sein, und wir könnten nicht für die Aufrechterhaltung des Friedens und den Patriotismus untrer Cowboys garantiren. Gouverneur Roosevelt von New York, dem es nur unter Mithilfe dieser Cowboys gelang, im letzten Range das Vaterland zu retten, sollte sich bei Zeiten ins Mittel legen; sonst geht alles taput.

Die Beglückwünschungen beim Niesen.

Der gelehrte Aristoteles glaubte deren Grund in der religiösen Verehrung des Kopfes, als des vornehmsten Körpertheils, zu finden. Nach einer anderen Sage, hielt Prometheus dem neugeschaffenen Menschen einen Sonnenstrahl unter die Nase, das Leben gab sich durch Niesen kund, und der erste Mensch vererbte diesen Glückwunsch auf seine Nachkommen. Nach Hebel'scher Theorie der Rabbiner führte Gott nach der Schöpfung das Gebet ein, daß der Mensch im Leben nur einmal, und zwar kurz vor seinem Tode, liegen solle. Der ebenso schlaue wie fromme Patriarch Jakob hat um eine andere Lebensart, wurde erhebt, nieße und starb nicht. Nach dieser Uebersetzung vom alten Brauche rief man, so oft Jemand nieste: „Wohl bekomme es!“ Bei den alten Griechen war das gebräuchliche Compliment: „Lebe!“ oder „Zuputer hilf!“ bei den Römern: „Salve!“ Die Quäler sind die einzigen unter allen bekannten Erbdenwohnern, welche diese Gewohnheit nicht befolgen. Sonst findet man den Glückwunsch in allen Welttheilen. Nielt der König von Monomotapa, so freut sich die ganze Stadt mit Beien und Rufen. Nielt der Rajah von Guachaja, so neigten sich die Indianer vor ihm und baten die Sonne, ihren Fürsten zu schätzen. Bald mischte sich der Aberglaube mit ein: Wer Morgens beim Aufstehen nieste, befürchtete einen Unfall, in den Stunden von Mittag bis Mitternacht war es Gut und Glück verhängend, in den übrigen wieder Unglück verhängend. — Noch jetzt heißt „Eine Sache beniesen“ soviel, wie deren Wahrheit betraffigen. Einer Dame zu sagen, daß die Liebesgötter bei ihrer Geburt genies“ hätten, war eine feine Schmeichelei bei den griechischen und römischen Dichtern. Als Penelope ihren Freeman den Korb gab und die Götter um Wiffens' Nichte ansehete, nieste Telemach so heftig, daß das ganze Gemach davon erschütteret und Penelope davon hoffnungslos gestimmt wurde. Als Penelope seine Arme zu einem gefährlichen Entschluß aufzuredete, nieste ein Soldat heftig, worauf das erste Her der Göttern Taupfer brach. — Wenn in unserer nächstern Zeit auch vielfach das Beglückwünschungen beim Niesen nicht mehr als häßlich gilt, so wollen wir doch die uralte Sitte nicht verachten. Denn das Niesen ist meistens ein Zeichen kräftiger Gesundheit und wird in mancher schweren Krankheit als eine allseitliche Kritik angesehen. Also „Hah!“ — „Profit!“

Schlimmes Reich. — Dir geht wohl schlecht, mein lieber Freund? — Sehr schlecht, ich besitze öfter kaum Geld genug zu ein paar Krugel Bier, um mir den Durst zu löschen! — Erste Arbeit. Student (aufstehend): Was, schon ein Uhr, und ich habe noch nichts gearbeitet! Da muß ich doch schnell einen Schoppen Bier trinken! — Eigenthümlicher Begriff. Frau A.: Im vergangenen Jahre machte ich mit meinem Manne eine Rundreise. Frau B.: Ach könnte eine solche nicht machen, mir würde es schwindeln.

Die großen Dampfer mollen künftig ihre Windmolen langsamer fahren lassen. Der Schnellfahr-Wagen ist verflorgen. — Einfiel ich es: Es wüßte der Mensch mit seinen höheren Tugenden, Deputierte oder heißt es: „Es wüßte der Mensch mit seinen größeren ...“ Säden. — Das freundschaftliche Städtchen York in Pennsylvania feierte kürzlich den 150. Jahrestag seiner Gründung. Ueber die Hälfte der Einwohner Hirt's sind Deutsche. — Ein Wechselblatt meldet: In den Ver. Staaten giebt es 321 Wredigerinnen,“ jetzt aber gemäßigter Weise gleich hinzu: „licentirte“; denn solcher, die wegen ihrer Gardinenbedingten keine Lizenz brauchen, giebt es noch einige hundertzehnd Duzend mehr.

Wibgerald Dry Goods Co.

Lincoln, Nebraska.

Ganz neues Lager von Herbst- und Winter-Waaren

Der Laden des Volkes Populäre Waare. Populäre Preise

Das größte Kleiderwaaren-Lager im Staat. Schwere Kleiderwaaren und Seide, Jacken, Capes, Belzwaaren, Muslin, Plüschwaaren, Collarettes, Gardinen, Muffs.

Engroshandlung in Wein, Bier u. Liqueuren

John Bauer, Lincoln, Neb.

Lageräume und Office: No. 327 - 337 süd. 8. St., Tel. No. 817

Die Bros. berühmtes Pilsener und Exportbier

in Barrels, Kegs und Flaschen.

Feine Liqueure, die besten Rhein- und Moselweine, französische und spanische Weine, letztere eignen sich vortrefflich zu medizinischen Zwecken. Die californischen Weine werden ebenfalls auf Lager gehalten.

Dick Bros. berühmtes Flaschenbier für Familiengebrauch eine Spezialität.

Rhein- und Bordeaux-Weine, Bernkasteler Doctor, Brauneberger, Pontet-Ganet, Langenlohnshheimer.

SEND-NO MONEY WITH YOUR ORDER, cut this out and mail it to us. We will send you a FREE TRIAL of our SEARS' BURDICK SEWING MACHINE. If you are not satisfied, we will return it to us free of charge. If you are satisfied, we will send you the machine for \$15.00. This is the best value ever offered by any house.



BEWARE OF IMITATIONS! Every good point of every high grade machine, with the exception of the SEARS' BURDICK, is made by the SEARS' BURDICK CO. MADE BY THE BEST MAKERS IN AMERICA. FIGHT THE BIRD BRAND!

THE BURDICK has every modern improvement. EVERY GOOD POINT OF EVERY HIGH GRADE MACHINE, WITH THE EXCEPTION OF THE SEARS' BURDICK, IS MADE BY THE SEARS' BURDICK CO. MADE BY THE BEST MAKERS IN AMERICA. FIGHT THE BIRD BRAND!

SEARS' BURDICK SEWING MACHINE is the greatest value ever offered by any house. It is made by the best makers in America. It is the best value ever offered by any house. It is the best value ever offered by any house.

Address, SEARS, ROEBUCK & CO. (Inc.) Chicago, Ill.

Es sind viele kühle Gegenden

auf der Linie, oder welche erreicht wird via der



Direkte Linie nach allen Punkten des Westens. Solide, Bestäubt, Rüge täglich.

Sie finden Fische in den Gebirgsflüssen Wild in Wyoming, Heulende Wasser in Idaho

Bogen Tabellen, illustrierte Bücher, Pamphlete, Beschreibungen, wende man an E. P. Slosson, Agent.

Dr. John A. Schwind, Deutscher Zahnarzt

Rebrasta. Besuche empfiehlt sich den Deutschen von Kirch und Umgebend.

J. M. SURKS, Händler in landwirthschaftlichen Maschinen, Wägen usw.

125 - 127 nördliche 9. Straße, Lincoln, Nebraska.

G. A. KLEINKAUF, Deutscher Apotheker.

117 nördl. 11. Straße, Lincoln, Neb. Telephon 372.

4 Cere, Früchten und Spiegel findet man deutsche Publikum in reichlicher Anzahl bei der Wälfen Wäse & Kamm No 124 südliche 12. Straße. — Herr Heinrich Honschild wird die Deutschen prompt bedienen.